

Im Osten was Neues

Bisher galt die slowakische Stadt **Kosice** als rückständiges Industriezentrum. Dann bekam sie den Titel „Europäische Kulturhauptstadt 2013“ verliehen. Nun wandelt sie sich zur Kulturmetropole, sagen die Organisatoren – doch nicht alle glauben daran. Von Ole Pflüger und Veronika Widmann.

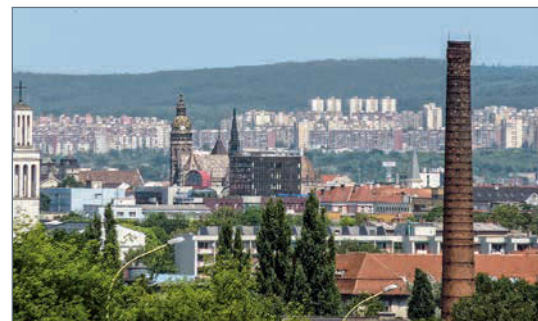




Freiluftveranstaltungen im Kulturpark locken vor allem junge Leute im Kulturhauptstadtjahr nach draußen.



Architektonische Preziosen aus den Zwanzigern: Das Haus der Kunst ist Sitz der Philharmonie.



Historische Gebäude und Industriekultur prägen das Bild der ostslowakischen Stadt.



Fotos: Ole Pflüger

Eigentlich sollte seit 45 Minuten die Band spielen. Aber statt der Musiker laufen auf der Freilichtbühne Männer in grünen T-Shirts herum und werkeln an den Kabeln. Aus den Lautsprechern schallen Lieder von Michael Jackson statt junger Rock aus Bratislava – und keinen stört's. Das Konzert ist Nebensache an diesem Sommerabend in Kosice, der Europäischen Kulturhauptstadt 2013. Der Tag war lähmend heiß, auch jetzt am Abend hat es sich nur wenig abgekühlt. Im Kulturpark herrscht Picknickatmosphäre: Verstreut sitzt das Publikum auf dem Rasen und Designerbänken, Studenten nippen am Bier, Kinder spielen Fangen. Erklängt von vorne ein Gitarrenakkord, werfen alle einen kurzen Blick auf die Bühne. Wird dann klar, dass es nur ein weiterer Soundcheck war, wenden sie sich geduldig wieder ihren Getränken und Gesprächen zu.

Alles strahlend weiß gestrichen – es fehlt nur noch die Kultur im Kulturpark

Dass nicht alles glattgeht im Kulturhauptstadtjahr, daran haben sich die Bewohner von Kosice längst gewöhnt. Der Kulturpark selbst ist das beste Beispiel dafür: Aus dem ehemaligen Kasernengelände soll ein Zentrum für Künstler werden, mit Galerien, Studios, Proberäumen und Büros für Multimedia-Unternehmen. Vieles ist geschafft: Die wuchtigen Militärgebäude sind nicht mehr grau, sondern so strahlend weiß gestrichen, dass sie im Sonnenlicht blenden; auf dem makellosen Rasen könnte man Golf spielen. Noch aber fehlt die Kultur im Kulturpark: In den Innenräumen ist nur eine einzige Galerie so weit fertiggestellt, dass an diesem Augusttag die erste Ausstellung eröffnet werden kann – den Titel Europäische Kulturhauptstadt trägt Kosice aber schon seit Januar.



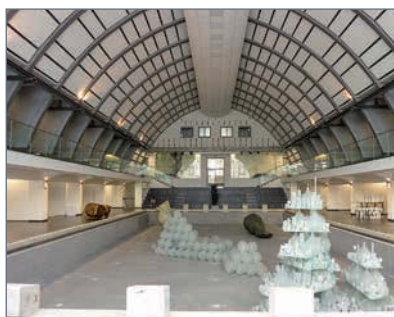
„Macht gar nichts!“, sagt Jan Sudzina, Projektleiter von Kosice 2013, zur allgegenwärtigen Verzögerung. „Es ist viel wichtiger, dass der Kulturpark den Menschen in Kosice langfristig zur Verfügung steht.“ Das Wort „Nachhaltigkeit“ fällt oft, wenn Sudzina von seinem Projekt erzählt. Natürlich ist er stolz auf große Events wie den Auftritt des Tokyo Philharmonic Orchestra im Mai. Wichtiger aber sei das, was nach 2013 vom Kulturhauptstadtjahr bleibe. Die SPOTS zum Beispiel, kleine kulturelle Zentren, in denen die Bewohner der Vororte Theater spielen oder ihre Nachbarschaftsprobleme diskutieren können. Oder eben der Kulturpark, dessen Umbau aus den Kulturhauptstadt-Mitteln finanziert wurde.

Geht es nach dem Willen der Planer, soll Kosice sich so in den nächsten Jahren in eine Kulturmetropole verwandeln. So wie Essen und Liverpool – ehemalige Industriezentren, die in den vergangenen Jahren den Titel Europäische Kulturhauptstadt trugen. Auch Kosice ist bisher weniger für Galerien und Bühnen als für seine rauchenden Schloten bekannt. Etwa 15.000 Menschen arbeiten im Stahlwerk von Kosice. Gegründet als Volkseigener Betrieb, gehört es heute zum amerikanischen Großkonzern U.S. Steel – und ist immer noch der größte Arbeitgeber der Stadt. Von seiner Bedeutung für Kosice erzählen die Plattenbausiedlungen auf den Hügeln rund um das historische Zentrum. Sie wurden für die vielen tausend Menschen gebaut, die wegen der Arbeit im Stahlwerk in die Stadt zogen.

Kosice kann sich verändern, das hat es in seiner Geschichte oft getan: einst ein wichtiges Handelszentrum im Königreich Ungarn, dann durch Krieg und Revolution in die Bedeutungslo-



Von außen erstrahlen die Gebäude des Kulturparks in weißem Glanz. Innen ist aber noch nicht alles so, wie es sein soll.



Innen Kunst, außen Schwimmbad: Die Kunsthalle von Kosice bildet einen nicht gerade alltäglichen Rahmen für Ausstellungen zeitgenössischer Kunst.

sigkeit gedrängt, später kurzzeitig Hauptstadt der Tschechoslowakei, abwechselnd regiert und bevölkert von Slowaken und Ungarn, die sich, je nach herrschendem Machtverhältnis, gegenseitig vertrieben. Dass die Stadt im Sozialismus Heimat der Stahlindustrie wurde – eigentlich absurd: Sowohl Erz als auch Kohle müssen über Hunderte Kilometer aus der Ukraine und Tschechien angeliefert werden.

Auch die Innenstadt hat sich in den vergangenen 20 Jahren gewandelt. Nach dem Systemwechsel siedelte man in einer Nacht- und Nebelaktion die Roma um, die in den verfallenen historischen Gebäuden lebten. Man verdrängte sie in ein Ghetto am Stadtrand. Die Altstadt wurde restauriert, heute ist die Hauptstraße mit ihren Cafés und Restaurants das öffentliche Wohnzimmer der Stadt. Hier sei er jeden Abend zu spüren, der „Kosice-Spirit“, sagt Jan Sudzina. Ihn zu definieren fällt ihm schwer; aber da sei diese ganz spezielle Mischung aus ungarischen, slowakischen, polnischen und ukrainischen Einflüssen, aus Abendland und Orient in einer Stadt zwischen West und Ost. Eine Mischung, die 2013 eine neue Würze erhalten soll, mitgebracht von Besuchern aus ganz Europa. Wie viele internationale Touristen es am Ende tatsächlich nach Kosice schaffen, wird die Statistik am Ende des Jahres zeigen.

Nur wenige Minuten vom repräsentativen Stadtplatz entfernt liegt ein weiterer

ehemaliger Zweckbau, der zum Kulturort umfunktioniert wurde: In der „Kunsthalle“ wird im leeren Schwimmbecken eines ehemaligen Hallenbads ausgestellt, das angrenzende Freibad liefert die passende Geräuschkulisse: Lachen, Schreien und Wasserplatschen dringen gedämpft herein. Mehr als 200 Besucher kommen seit der Eröffnung im Juli jede Woche, um sich die abstrakten Skulpturen von Tony Cragg anzusehen. Ein nie gekannter Rekord, sagt Sudzina. Unter den Besuchern seien auch viele, die sonst nicht ins Museum gingen – vor allem nicht, um sich moderne Kunst anzusehen. Denn: „Die Leute in Kosice denken traditionell und sind eher konservativ.“

Das gilt offenbar auch für den Musikgeschmack des Kosicer Klassikpublikums. Das philharmonische Orchester der Stadt hangelt sich in seinen Abo-Konzerten von Klassiker zu Klassiker, von Hit zu Hit: Beethovens fünfte Sinfonie, Tschaikowskis b-Moll-Klavierkonzert, Dvoráks Cellokonzert und jede Menge Mozart standen in der letzten Saison auf dem Programm.

CD-Hinweise

Interpreten und Komponisten aus Kosice und Umgebung

Schönberg, Albrecht, Hindemith, Kammermusik Nr. 1; Quasars-Ensemble, Ivan Buffa (2013); Hevhetia CD 858800525706k (50')

Jozef Podbrocky, Werke für Akkordeon; Peter Katina (2011); Hevhetia CD 8588002496684 (57')

Joseph Kolkovich, Neun Präludien für Klavier, Silent Tears Of Fathers; Magdalena Bajuszová, Philharmonisches Kontrabassquintett (2007); Hevhetia CD 8588002496349

Keine Neue Musik, nichts Zeitgenössisches. Man kann ein solches Programm in Kosice anbieten, ohne dass sich jemand beschwert. Wahrscheinlich muss man es sogar anbieten, damit sich niemand beschwert. Julius Klein, der Direktor der Philharmonie, hat jedenfalls keine Klagen von seinen Abonnenten bekommen: „Wenn es den Leuten schlecht geht, dann suchen sie in der Musik eine heile Welt, die der Wiener Klassik“, rechtfertigt er das Programm. „Wenn es ihnen gut geht, dann suchen sie eher nach Aufregung und Dissonanzen.“ Ein Zustand, den Kosice langsam erreicht.

Veränderungen brauchen Zeit, viel Zeit, wenn die Gewohnheiten sich erst einmal gesetzt haben. Die Besucher der Philharmonie sind wie Leute, die gerne guten Wein trinken, aber sich vor Jahrzehnten auf eine bestimmte Sorte versteift haben. Es gibt zwar andere – aber die Sorte schmeckt, warum also umsteigen? Vielleicht müsste mal jemand andere Flaschen ins Regal mogeln. Julius Klein versucht das seit ein paar Jahren mit einem Festival für zeitgenössische Musik. „Man muss die Leute auch ein wenig pushen“, sagt er. Es ist an der Zeit, Kosice aufzuregen und aufzuwecken. 2013 soll das Jahr sein dafür! Auch für Oper, Konzert, Schauspiel und Ballett könnte der Titel „Kulturhauptstadt“ der große Push werden.

Also hat Jan Sudzina für dieses Jahr gleich einen ganzen neuen Weinkeller angeschafft – jede Menge aufregende Musik: Das renommierte ISCM-Festival für zeitgenössische Musik kommt im Herbst in die Stadt. Die Geigerin Julia Fischer war schon da, das slowakische Quasars-Ensemble wird mehrere Konzerte im Kulturpark spielen, es gab ein Kammermusikfestival und eines mit regionalem Einschlag. Die Leute scheinen willig, sich pushen zu lassen. Das Konzert der Tokioter Philharmoniker war Monate im Voraus ausverkauft. „Es ist ein Wunder, was hier passiert“, sagt Jan Sudzina.

Ein Wunder?

Licht flutet den barocken Theatersaal, als Igor Dohovic den Schalter drückt. Von einem Wunder hat er nichts mitbekommen, insgesamt ist das Projekt Kosice 2013 ein wenig an ihm vorübergegangen. Das ist merkwürdig, denn Dohovic leitet seit 16 Jahren das Opernorchester am Staatstheater von Kosice. „Wir am Theater machen eigentlich das Gleiche wie immer“, sagt er. Im Moment, Anfang August, heißt das: Sie machen Sommerpause. Jede Sparte bekommt zwar von den Kulturhauptstadt-Geldern ein Projekt finanziert: Schauspiel, Tanz, Oper. Aber mehr als drei zusätzliche Inszenierungen gibt es dieses Jahr nicht zu sehen an der wichtigsten Kulturinstitution



Das Theater von Kosice ist ein Dreispartenhaus und das kulturelle Herz der Stadt. Doch auch im Kulturjahr gab es nur drei zusätzliche Inszenierungen.

der Stadt. Also hat Dohovic gerade Zeit, durch das leere Theater mitten auf der Hauptstraße zu führen. Der prunkvolle Saal fasst 600 Zuschauer und ist dem Wiener Burgtheater nachempfunden, aber an einzelnen Stellen blättert der Lack vom Geländer. Edel wirkt das alles, aber auch ein bisschen abgenutzt – wie das Programm der Oper und der Philharmonie.

Dohovic führt durchs Foyer, über die nackte Bühne und den atombombensicheren Betontunnel, der das Theater mit dem Verwaltungstrakt verbindet. Von Juli bis September tut sich hier nichts. Dohovic ärgert das; er findet, dass man da eine Chance verpasst. Er sagt das Gegenteil von Jan Sudzina, er sagt: „Vielleicht bin ich ein Rebell, aber ich finde, man hätte mehr besonderes Programm machen müssen. Sonst bleibt alles, wie es ist.“ Wie ein Rebell wirkt er dabei nicht, er zuckt alle paar Sekunden mit den Schultern. Dohovic hat sich mit der

Situation abgefunden.

Und wer hat nun Recht? Sudzina oder Dohovic? Für eine Antwort auf diese Frage müsste man die Stadt wohl in fünf Jahren noch einmal besuchen. Man kann aber auch in die slowakische Hauptstadt Bratislava schauen; sehen, wie viel einfacher dort vieles ist. Durch Bratislava fließt die Donau, sie spült Wasser, Touristen und Kultur aus Mitteleuropa seit Jahrhunderten direkt ins Zentrum. An Kosices Altstadt fließt der trübe Fluss Hornad vorbei, den slowakischen Mittelgebirgen entsprungen. Kosice ist nicht wie Essen oder Liverpool. Es liegt am Rande Europas, selbst für viele Slowaken zu weit im Osten, um extra hinzufahren. Deswegen ist es schon ein Erfolg, wenn es sich selbst und der Region eine gute Kulturhauptstadt ist. Westeuropa schaut ohnehin kaum auf Kosice. Da macht es auch nichts, wenn die Dinge mal ein bisschen länger dauern. ■

Europäische Kulturhauptstädte

2016	San Sebastian • Breslau
2015	Mons • Pilsen
2014	Umeå • Riga
2013	Kosice • Marseille
2012	Maribor • Guimares
2011	Turku • Tallinn
2010	Istanbul • Pécs • Essen/Rhein-Ruhr
2009	Vilnius • Linz
2008	Stavanger • Liverpool
2007	Luxemburg • Sibiu